

Im Atelier - wo Nonü die Außenwelt zur Innenwelt werden ließ.

Norbert Nüssles Atelier präsentiert sich auf den ersten Blick als ein riesiges Chaos in Schönheit, dem trotzdem eine geheime Ordnung inne wohnt, die nur der Künstler versteht, der sich fast blind in seinem Gehäuse bewegt.

So könnte man die Beschreibung von Norbert Nüssles Atelier beginnen, in dem sich alles findet, was den Künstler im Laufe seines Lebens künstlerisch berührt hat. Von alt nach neu, von chaotisch bis geordnet oder besser: eine allmählich aufgelöste Ordnung. Denn es gab ein Ordnungsprinzip zu Beginn, das immer wieder durchbrochen wurde durch die Zeit. Alte Gerätschaften wie Polaroidkameras, Plakate der 70er Jahre, Wäscheleinen, an denen Bildreste hängen, Behältnisse, die überborden, all dies deutet darauf hin. Zu Symbolen einer Ordnungssystematik, die immer wieder über den Haufen geworfen wurde, entwickelten sich die unzähligen Regale, Kisten, Kästen, Schubladen oder Schuber. So trifft heftige Unordnung auf Versuche, die Ordnung zu halten, festzuhalten und dann doch wieder zu scheitern. Ganz wesentlich für den Collageur sind die überall anzutreffenden spezifischen Materialien wie Leim oder Klebstoff, von Tapetenkleister über Holzleim, traditionelle Alleskleber bis zu Fixativ oder Fixogum. Oder das gestapelte Papier, die Fotos und Kopien, Kartons und Mappen. Für Norbert Nüssle, den Freund delikater Farbspiele, haben zudem all die Töpfchen und Tuben mit intensiven Farben eine besondere Bedeutung.

Ein Regal voll ausrangierter Verkehrszeichen und Fotos von ihnen belegt die Bedeutung die-ser verweisenden Piktogramme für sein Werk bis heute. Aber auch Fotografien des Künstlers und seiner Familie finden sich überall, ebenso seines Autos als fahrbarer Werkstatt. Nicht zu vergessen all die fragmentierten Teile des weiblichen Körpers, allem voran die rot geschminkten Lippen, die seine lebenslange Faszination für die Frau an sich belegen.

Ganz wesentlich scheint ein Regal zu sein mit gesammelten kleinen Dingen für die Weiterarbeit an den großen Collagen nach dem Sommer: Das erinnert natürlich an die frühen Pleinairmaler des 19. Jahrhunderts, die wie Camille Corot im Sommer in die Natur hinauszogen, um zu malen, und dann im Herbst und Winter ihre Bilder für den Salon fertigstellten. So existiert in NoNüs Atelier eine Schachtel mit der Aufschrift "petites choses" (kleine Sachen), die Gegenstände enthält, die er auf der Straße aufgesammelt hatte, um sie dann auf neue Bilder aufzubringen. Dazu gehören auch die gelben Honigbonbons, deren Einwickelpapier auf fast jeder großen Collage die Sonne symbolisiert, oder die heißgeliebten Zigaretten, die in Form der blauen Gitanes- und Gauloises Schachteln immer wieder Eingang finden. Ähnlich strukturiert muss man sich seine anderen Ateliers vorstellen, die er in Mannheim in D 6 und in der Sternwarte hatte sowie auch das Sommeratelier in Kerlouan in der Bretagne, wo er jedes Jahr mit seiner Familie hinfuhr.

Dr. Susanne Kaepelle

Mannheim, Februar 2012

Dieser Text ist urheberrechtlich geschützt